

Prof. Dr. Alfred Toth

Mitreale Objekte und semiotische Objekte

1. Wie seit Bense/Walther (1973, S. 70 f.) bekannt, unterscheiden sich semiotische Objekte von nicht-semiotischen dadurch, daß sie künstlich hergestellt sind, um als Zeichen zu fungieren. Wie in Toth (2015) gezeigt wurde, besitzen semiotische Objekte deshalb per definitionem nicht nur Eigen- und Außen-, sondern im Sinne der von Bense (1969, S. 31) eingeführten Trias ontologischer Realitäten auch Mitrealität. Für Zeichen gilt die Mitrealität trivialerweise wegen $I^* = Z = [M, O, I]$, d.h. vermöge der Einbettung der Bezeichnung in die Bedeutungsfunktion. Allerdings treten realisierte Zeichen als Objekte auf. So ist beispielsweise ein an eine Wandtafel geschriebenes Wort zunächst ein Objekt (vgl. dazu Bense 1975, S. 94 ff.) und also in Sonderheit noch kein semiotisches Objekt, da es zunächst nur sich selbst in seiner Eigenrealität relativ zur Wandtafel als Außenrealität repräsentiert. Finden sich solche ontisch realisierten konkreten Zeichen jedoch z.B. an Hauswänden, kann man den schrittweisen Übergang von Objekten zu semiotischen Objekten, wie im folgenden gezeigt wird, rekonstruieren.

2.1. Ontische Realisation iconischer Zeichen



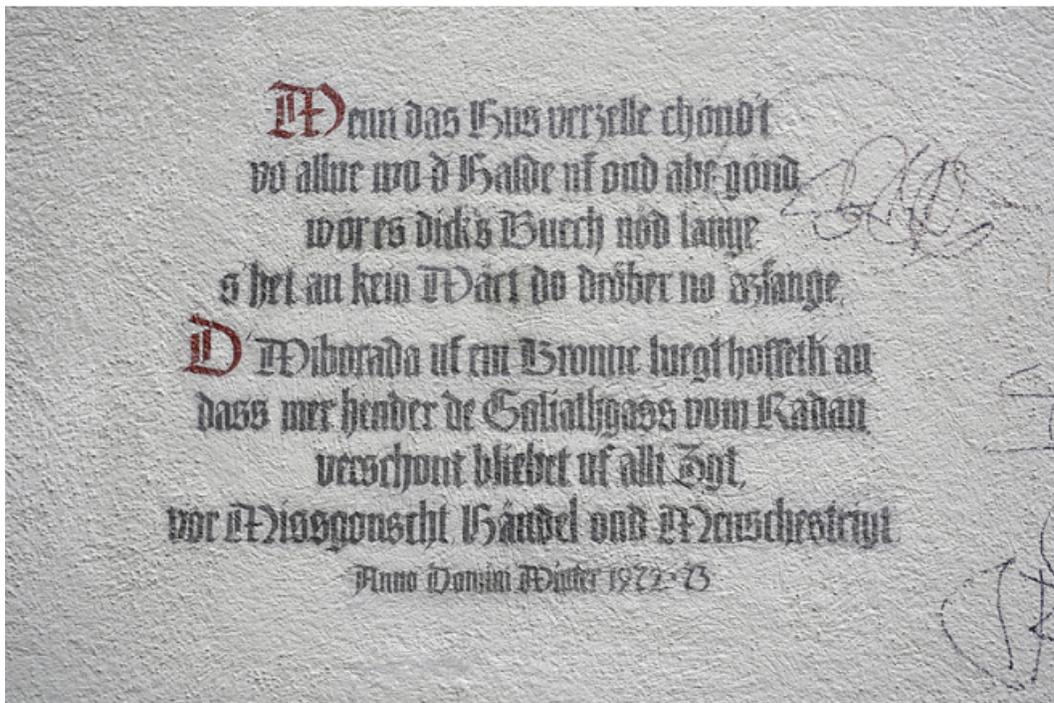
Weststr. 122, 8003 Zürich

2.2. Ontische Realisation symbolischer Zeichen



20 Rue Marmontel, Paris

2.3. Das folgende Beispiel zeigt den Übergang zwischen der ontischen Realisation symbolischer Zeichen, da es im Gegensatz zum vorangehenden Fall 2.2. nicht nur auf das System als Referenzobjekt, d.h. auf dessen Eigenrealität, Bezug nimmt, sondern das Referenzobjekt in einen weiteren Interpretanten-konnex einbettet und dadurch Mitrealität erzeugt.



Hausinschrift in der Stadt St. Gallen

2.4. Kein als Objekt realisiertes Zeichen, sondern ein Zeichenobjekt, d.h. ein semiotisches Objekt, liegt in Fällen wie demjenigen auf dem nachstehenden Bild vor. Hier koinzidieren zwar ebenfalls Objekt- bzw. Zeichenträger und Referenzobjekt wie in 2.2. und in 2.3., aber im Gegensatz zu 2.3. liegt zusätzlich eine doppelte indexikalische Relation zwischen der Inschrift, ihrem Referenzobjekt und einer Menge von Subjekten vor, denn der Zweck dieses semiotischen Objektes ist es, potentielle Subjekte als Gäste ins Restaurant zu locken bzw. dieses zu diesem Zwecke anzuzeigen. Diese Bedingung ist also weder durch die Angabe des Architekten in 2.2. noch durch die Erzählung einer Episode aus der Geschichte St. Gallens in 2.3. gegeben.



Rest. Alte Post, Schaffhauserstr. 510, 8052 Zürich

Literatur

Bense, Max, Einführung in die informationstheoretische Ästhetik. Reinbek 1969

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973

Toth, Alfred, Seinsvermehrung durch semiotische Objekte. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015

18.5.2015